

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennig.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 120.

61. Jahrgang.  
Mittwoch, den 27. Mai

1914.

## Dank

Die in der hiesigen Gemeinde zu Gunsten des Roten Kreuzes vorgenommene Haus-sammlung hat den Betrag von 447 M. 85 Pf. ergeben. Dieser Betrag ist heute nach Abzug der geringen Unkosten der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg überwiesen worden. Dieses Sammelergebnis liefert einen schönen Beweis für die in hiesiger Gemeinde vor-

handene und aufs neue betätigte Opferfreudigkeit und es verfehlt der Unterzeichnete nicht, der geehrten Einwohnerschaft für die bewilligten Spenden herzlichsten Dank auszusprechen.  
Schönheide, am 25. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand.  
Winger.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der deutsche Kaiser beim österreichischen Thronfolger. Der deutsche Kaiser trifft am 12. Juni zum eintägigen Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Konopischt ein, um die dortigen Gartenanlagen zu besichtigen.

Die Stichwahl in Oesterburg-Stendal. Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Stendal-Osterburg fielen auf Bösch (kons.) 12518 und auf Wachhorst de Wende (natl.) 15727 Stimmen. Wachhorst de Wende ist somit gewählt.

Die Ernennung der Kardinalen im römischen Konsistorium. Nach einem Telegramm der „Königlichen Volkszeitung“ aus Rom, ernannte Papst Pius X. im Konsistorium (siehe unter Italien) u. a. die Erzbischöfe v. Hartmann-Stöckl, Dr. v. Bettinger-München, Cernohous-Graz und Fürstbischof Dr. Piffner-Wien zu Kardinalen. Der bisher in petto reservierte Kardinal ist Monsignore Bellos, Patriarch von Lissabon.

Schwere Erkrankung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der sich zur Zeit bei Geheimrat Prof. Bier einer Nachbehandlung nach seiner vor mehreren Wochen erfolgten Darmoperation unterzieht, ist, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ meldet, infolge einer fieberhaften Venenentzündung in alten Krampfzuckern mit daran anschließender Rose erneut ans Bett gefesselt. Hierdurch wird die Nachkur verzögert und der Berliner Aufenthalt des Großherzogs erheblich verlängert werden müssen. Man hegt in Neustrelitz für das Befinden des Großherzogs ernste Befürchtungen.

### Oesterreich-Ungarn.

Dementi. Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß in Oesterreich die erste Reserveklasse in großer Eile mobilisiert werde, wird von Wiener maßgebender Stelle kategorisch mit dem Bemerkten dementiert, daß für das Entstehen einer derartigen Meldung auch nicht der geringste Anlaß vorliege.

Franz von Kossuth gestorben. Der Abgordnete und frühere Handelsminister Franz von Kossuth ist im Alter von 72 Jahren in Ofen-Pest gestorben. Am Sterbelager war seine ganze Familie versammelt. Auf vielen öffentlichen und privaten Gebäuden sind Trauerfahnen gehißt.

### Italien.

Ein geheimes Konsistorium in Rom. In einem Montag vormittag abgehaltenen geheimen Konsistorium hielt der Papst eine Ansprache, in welcher er zunächst seiner Trauer über die Liden Ausdruck gab, welche der Tod in die Reihen des heiligen Kollegiums gerissen habe. Es handelte sich um die Befegung der erledigten Bischofsstelle und außerdem um die Befegung der erledigten Stelle im Kardinalkollegium. Der Papst hob hervor, daß die Zeit andauernd voll Unruhe für die Kirche sei, weil allenthalben die Berührung mit den sich herandrängenden schlechten Lehren den Glauben und die Sitten des christlichen Volkes zu verderben suche, und weil die Kirche gezwungen sei, fast täglich den Angriffen von Menschen standzuhalten, die das Reich Gottes bekämpfen oder die Religion aus dem Bereich der Zivilisation ausschließen wollten. Der Papst schloß, indem er die Ernennungen der neuen Kardinalen verkündigte.

### England.

Die Homerulebill abermals angenommen. Das englische Unterhaus nahm in dritter Lesung die Homerulebill mit 351 gegen 274 Stimmen an.

### Vom Balkan.

Die Sährung in Albanien. Eine Fülle von Nachrichten über die Vorgänge in Albanien liegen vor, aber alle sind sie mehr oder weniger mit der be-

saunten großen „Vorsicht“ aufzunehmen; denn je nach ihrer Herkunft sind sie gefärbt. Die österreichischen und italienischen Meldungen stellen die Vorgänge als sehr geringfügig hin, während vornehmlich Pariser Meldungen die Angelegenheit möglichst aufbauschen, weil man seitens der Tripelentente gar zu gern sieht, daß der gegenwärtige „Mbret“ Albanien Staub von seinen Füßen schütteln möge. Jetzt steht bis jetzt, daß der Fürst Wilhelm sich nicht sehr lange auf dem italienischen Schiff aufgehalten hat, sondern alsbald auf Wunsch der aufständischen mohammedanischen Bauern nach Durazzo zurückgekehrt ist und sich den Wünschen derselben unterworfen hat. Dies wird von einem großen Teil Politiker als schwerer Fehler des Fürsten betrachtet, weil man annimmt, daß der Fürst dadurch sich der Würde eines Herrschers begeben hat. Andererseits wird aber auch berichtet, daß die Verhandlungen noch gar nicht zu Ende geführt seien, sondern fortgesetzt würden. Demnach wäre kein zwingender Grund vorhanden, dem Fürsten unterwürfige Nachgiebigkeit vorzuerweisen. In Berliner diplomatischen Kreisen hält man deshalb wohl bis zur genauen Kenntnis der Einzelheiten der letzten Vorgänge in Durazzo mit einem Urteil über die Handlungen des Fürsten zurück. In einem Berliner Telegramm der „Kön. Ztg.“ wird gesagt, es sei dankenswert, daß die „Agenzia Stefani“ die Depesche des italienischen Gesandten in Durazzo, Altiotti, an Marquis di San Giuliano veröffentlicht hat. Angesichts dieser amtlichen Darstellung können die Ausfälle einzelner italienischer Blätter gegen den Fürsten nicht recht ernst genommen werden. Nach dem Zeugnis Altiottis hat der Fürst das italienische Kriegsschiff nicht als Flüchtling ausgesucht, sondern um auf Bitten des italienischen Vertreters hin seine Gattin in Sicherheit zu bringen. Der Eindruck, als habe Fürst Wilhelm gewissermaßen den Kopf verloren, ist falsch. Soweit ein sicheres Urteil über die Lage in Durazzo möglich ist, hat der Fürst keineswegs die Absicht, die Flinte ins Korn zu werfen, und die italienische und österreichische Diplomatie bleibt mit den Vertretungen anderer Länder um den Ausgleich der gegenwärtigen Schwierigkeiten bemüht, damit nach deren Ueberwindung die Arbeit zur Sicherung des Fortbestandes des unabhängigen albanischen Staates weitergeführt werden kann.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 26. Mai. Während bis zum Schluß der vorigen Woche die Sonne strahlend vom Himmel glänzte und man sich fast berechtigt glaubte, ecktes Königsgeburtstagswetter vorauszu sehen und zu sagen, gehörten doch am Sonntag fallende Regentropfen und späterhin rieselnder Regen bald alle Illusionen. Mit dem Wetter war es also nichts und angelegte Schulausflüge mußten unterbleiben. Da mußte man sich eben nur an das Feiern des Geburtstages unseres Königs halten, und das wurde auch in frohlicher Weise getan. Der Militärverein Eibenstock beging seine Vorfeier im „Feldschlößchen“ bei Konzert, Theater und Ball. Nachdem die ersten Konzertweisen verklungen sprach Herr Kaufmann Paul Müller einen Festprolog und einige Damen brachten dem König symbolisch eine Huldigung dar. Hierauf hielt Herr Herrn Wagner eine herzliche Begrüßungsansprache. Er forderte in derselben auf, fest zu König und Vaterland zu stehen in alter Treue. Die Rede schloß mit einem Hoch auf König Friedrich August, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Darauf sang man stehend das Lied „Den König segne Gott“. Nunmehr präsentierte eine Gewehrabteilung auf der Bühne das Gewehr und Herr Wagner gab die Namen derer bekannt, die für über 25jährige treue Zugehörigkeit zum Verein ausgezeichnet wurden. Es sind dies die Herren: Emil Hermann Bauer, Ernst Robert Wöckel, Albert Louis Meißner, Ernst Emil Kadecker, Emil Oskar Oelsner, Ernst Albrecht Becher, Hermann Friedrich Auerswald und Louis Schmidt. Es folgten dann einige weitere Konzertdarbietungen, worauf ein köstlicher militärischer Schwank, der flott vorgeführt wurde, die Anwesenden sichtlich amüsierte. Großen Beifall errang auch ein von einem Herrn und

einer Dame vorgetragenes Couplet. — Der Militärverein „Germania“ beging seine Königsgeburtstagsfeier in ähnlicher Weise im „Schützenhause“ und er hatte damit gleichzeitig eine kleine Jubiläumsgemeinschaft verbunden, nämlich die seines 10jährigen Stiftungsfestes. Die Festsprache hielt hier Herr Fabrikant Paul Strobel. Auch diese Feier verlief in denkbar schönster Weise. — Als der Montag — der Tag des Geburtstages unseres Königs — mit umflorten Augen durch die Fenster schaute, kündigte der Bedruf durch das Stadtmusikkorps die Bedeutung des Tages an. Von den öffentlichen, wie auch von Privathäusern winkten Flaggengrüße dem erwachenden Tage zu. Gegen 9 Uhr zogen festlich gepunktete Kinder durch die Straßen, die zur Schulfeier der Bürgerschule nach der Turnhalle zogen. Die Feierlichkeit wurde mit dem Gesang „Lobe den Herrn“ eröffnet, worauf Herr Schuldirektor Pehold ein Gebet sprach. Der Schülerchor trug dann das Lied „Treue Liebe bis zum Grabe“ vor, dem eine Deklamation und weiterer Liedervortrag folgte. Darauf ergriff Herr Lehrer Kauch das Wort zur Festsprache, in der er zunächst die hervorragenden Tugenden unseres Königs würdigte, der sich durch seine Gerechtigkeit, Lautsichtigkeit und Schlichtheit alle Herzen gewonnen. Er erinnerte auch an den Tag, da der König hier in Eibenstock gewilt, an derselben Stelle, an der man gegenwärtig feiere u. an der ihm die Schulfugend ihre Huldigung dargebracht. Darauf erzählte Redner seine Erinnerungen aus Deutschlands großer Zeit, 1870/71, die Vortragender in Schneeberg als Schüler erlebte. Redner schloß seine Ausführungen in dem Sinne, daß König Friedrich August mit ganzer Seele Soldat sei. Auch unser König habe mitgewirkt an dem Bestehen des Deutschen Reiches. Möge der Himmel dem Könige noch ein langes gesegnetes Leben beschicken, etwas besseres könne man ihm nicht wünschen. Die Festsprache klang in ein dreimaliges Hurrah auf unsern König aus. Hierauf teilte Herr Bürgermeister Heße mit, daß Herr Lehrer Findeisen der Titel Oberlehrer verliehen sei und beglückwünschte ihn zu dieser Verleihung herzlichst. Herr Oberlehrer Findeisen sprach darauf Worte des Dankes insbesondere auch für das Wohlwollen, das ihm seitens der städtischen und anderen Behörden entgegengebracht. Herr Schuldirektor Pehold beglückwünschte Herrn Oberlehrer Findeisen mit warmen Worten im Namen des Lehrerkollegiums, daß die Ehrung als eine auch ihr zugekommene mitfühle. Gleichzeitig sprach Herr Schuldirektor Pehold auch Herrn Lehrer Kauch Dank für seine interessanten Ausführungen aus. Nach weiterer Deklamation u. Gesang schloß die Feier. — Die Selektschule hatte einen Ausflug in verschiedenen Richtungen geplant mit dem Auersberg als Treffpunkt. Infolge der regnerischen Witterung mußte dieser natürlich ausfallen und so stellten sich denn die 6 oberen Klassen dieser Schule gegen 10 Uhr bei der Schule Bachstraße 1 auf, um in geschlossenen Zuge ebenfalls zur Turnhalle zu ziehen, zu einer kurzen Feierlichkeit. Auch diese Feierlichkeit wurde mit Gesang eingeleitet, worauf Herr Schuldirektor Pehold die Erachtenern begrüßte und ein Gebet anschoß. Ein Schülerchor trug darauf das Lied „Wir treten zum Beten“ vor u. dann ergriff Hr. Lehrer Grundmann das Wort zur Festansprache. Auch er hob die schlichte, wohlthuende Art des Königs hervor, und man hätte hinausziehen wollen in den Wald, wie der König es so oft mit seinen Kindern getan. Da dieser Plan durch das Kaufchen von oben gescheitert sei, wolle er mit den Anwesenden die Wanderung im Geiste antreten. Redner schilderte dann die einzelnen Touren, die bis zum Auersberg führen sollten, auf dem, ganz im Sinne des Königs, eine einfache und schlichte Feier abgehalten werden sollte. Dort oben habe man das freundliche, herzgewinnende Wesen des Königs schon einmal im Jahre 1908 kennen gelernt, an einer Szene, die unvergesslich bleibe: nämlich als er bei einer Begrüßung dort oben einer frierenden jungen Dame seinen Militärmantel umhing. Herr Grundmann verlas dann ein längeres auf Grund dieses Vorganges verfaßtes Gedicht. Auch diese Ausführungen schlossen mit einem dreifachen Hoch. Mit den üblichen, dem Tage angepaß-



ten Deklamations- und Gesangsvorträgen endete die Feier. — Nachmittags fand im Hotel Rathaus ein Festessen statt, an dem 36 Herren teilnahmen. Die Festrede hielt Herr Oberamtsrichter Papsdorf. Redner führte aus, wir lebten in einer Zeit, in der einflussreiche Kreise unseres Volkes das einzige Heil gegen alle Gebrechen unseres öffentlichen Lebens in der möglichsten Erweiterung der Machtbefugnisse unseres Parlamentes erblickten. Demgegenüber sei es angebracht, den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß jenes Streben seine Wurzel habe in der allgemeinen Ueberhöhung des Wertes und der Tätigkeit unserer Volksvertretungen und der damit Schritt haltenden Ueberhöhung der Bedeutung des anderen Regierungsfaktors, des Fürsten. Dieser grundsätzlichen, uns Deutschen wesenstremden Auffassung gegenüber sollte jede Königsgeburtstagsfeier aufs neue wie ein Fanal wirken, das uns daran ermahne, daß der überwiegende Teil unseres Volkes noch in alter Treue hinter seinem König stehe. Wie ein mächtiger Eichbaum im deutschen Walde sich schützend über die durch sein Alter und doch jedes Jahr mit jungem Lebenskräften Geißeln wieder schmückend, so stehe vor unserm Auge das Herrschergeheimnis der Wettiner. Manche große bedeutende Taten habe es unsern Sachsenlande geschenkt, Fürsten, deren Leben weit über die Grenzen unseres Sachsenlandes hinaus gewirkt hätte, ja, deren Taten von entscheidender Bedeutung für die Geschichte des gesamten Deutschland gewesen sei. Es sei keine byzantinische Lobhudelei, wenn man am heutigen Festtage sage: mit Stolz u. Freude sehen wir auch zu unserem teuren König auf als zu unserm gottgesandten Führer und Herrn. Er ist es wert der Erbe großer Ahnen und der Herrscher eines gesegneten Volkes zu sein. Mit einem Hoch auf den König schloß Redner seine gehaltenen Ausführungen. — Am Abend fand im Saale des Feldschlösschens eine Königsgeburtstagsfeier in Form eines Jugendabends statt, den der Jugendpflegeausschuß vom Turnverein von 1847 in Gemeinschaft mit der hiesigen Handelsschule und der Zweigabteilung der Königl. Kunstschule für Textilindustrie arrangiert. Eingeleitet wurde die Feierlichkeit durch eine Konzertdarbietung, es folgten dann Freiübungen seitens der Zöglinge u. dann ergriff Hr. Kunstschullehrer Kneifel das Wort zur Festansprache. Er wendete sich darin namentlich auch an die Jugend, die sich begeistern möge für Thron und Altar. Mit einem dreifachen Hurrah auf unseren König schloß die Rede. Es folgten nun weiter Deklamationen und turnerische Darbietungen, die Zeugnis ablegten von einem großen Arbeitsaufwand im Dienste der Jugendpflege. Auch diese Feier verlief außerordentlich würdig.

**Eibenstock, 26. Mai.** Dem Werkmeister Hrn. Adolf Pils bei der Firma Ernst Friedr. Dörfel, Säge- und Hobelwerke, wurde, wie bereits kurz mitgeteilt, für seine treuen Dienste, die er genannter Firma seit länger als 30 Jahren geleistet hat, die Friedrich August-Medaille in Silber verliehen. Diese Auszeichnung wurde ihm am Sonnabend Mittag im Kantor der Firma vor versammelter Beamenschaft von Herrn Amtshauptmann Dr. Wimmer aus Schwarzenberg im Beisein des stellvertretenden Bürgermeisters, Herrn Stadtrat Reichhner, unter ehrenden und anerkennenden Worten überreicht.

**Eibenstock, 26. Mai.** Am vergangenen Sonntag tagte in Klingenthal B. die Vertreterversammlung des Kreises West-Erzgebirge im St.-Verband Sachsen, dem auch unser St.-Klub angehört. Bei der Versammlung waren 21 Wintersportvereine vertreten. 3 Vorstandsmitglieder unseres St.-Klubs beteiligten sich offiziell an der Versammlung. Durch einen Commers im Hotel zum „Alten Schloß“ wurde am Sonnabend die Versammlung eingeleitet. Der vogtländische Dichter Willy Hubert, der sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, erntete für seine Darbietungen reichen Beifall. Am Sonntag morgen, gegen 11 Uhr wurde dann die offizielle Versammlung eröffnet. Da der erste Vorsitzende des Kreises, Herr Amtstierarzt G. Günther-Eibenstock, durch Krankheit verhindert war, an der Versammlung teilzunehmen, wurde diese durch den II. Vorsitzenden, Meuzer-Schwarzenberg, geleitet. Unter anderem wurden in längerer Debatte die Anfang Februar in Carlsefeld von den St.-Klubs Eibenstock und Carlsefeld durchgeführten Kreiswettläufe besprochen, die allgemeinen Beifall bei allen Sportfreunden gefunden haben. Als Ort für die Verbandswettläufe 1915 wurde Oberwiesenthal in Vorschlag gebracht. Eine längere Aussprache löste ferner das Kapitel Jugendpflege aus, für welches Dr. Goeppel-Altenburg referierte. In den Kreis-Ausschuß für Jugendpflege wurde unter anderen Lehrer Fischer-Eibenstock neu hinzugewählt. Zum Schluß der Versammlung wurde noch ein Glückwunschkommuniqué an den Protektor des Verbandes, S. M. den König gesandt, worauf mit einem kräftigen St.-Hoch auf den so schönen Wintersport die Versammlung ihren Abschluß fand.

**Carlsefeld, 26. Mai.** Am gestrigen Montag, den 25. Mai, versammelten sich vormittags 9 Uhr die beiden oberen Schulklassen mit ihren Herren Lehrern, um die Wiederkehr des Geburtstages Sr. Majestät unseres geliebten Königs feierlich zu begehen. Nach dem Gesange des Liedes „Water, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus“ hielt Herr Lehrer Preißler die Festansprache. Ausgehend von dem Gedanken, daß dieser Tag am besten geeignet sei, zurückzuschauen, wies er nach, daß von Sachsens Landestirnen nicht Großes geleistet worden und daß dadurch das kleine Sachsenland in aller Welt berühmt geworden sei. Einen Blick in die Zukunft werfend, müssen wir freilich wahrnehmen, daß feindliche Nachbarn im Osten und Westen rüsten, den Stahl schleifen, das Pulver trocknen. Doch ein Mittel, ihnen heilige Scheu einzusößen, sei vor allem die Achtung vor unserm Heere. Das Große bei unserer Armee sei ja die eiserne Disziplin und der Gehorsam, ehrenvoll fürs Vaterland zu sterben. Daß aber ein solcher Geist in unserer deutschen Armee herrsche, danke man nicht zum wenigsten unseren Königen. Mit berechneten und begeisterten Worten führte er nun aus, daß vor allem zwei als echte Soldatenkönige zu wärtigen seien, nämlich Sr. Maj. König Albert und unser jetziger König Friedrich August. König Albert wurde in der Geschichte nicht anders genannt als der Sieger von St. Privat und Beaumont. Der große Tag von St. Privat war ja der nie zu vergessende Augusttag, den unser Sachsenheer mit goldenen Lettern in das

Buch seiner Kriegstaten einzeichnen kann. War es doch ihm und seinem genialen Führer beschieden gewesen, die Entscheidung in der gewaltigen Schlacht herbeizuführen. Als nach der Schlacht von Beaumont sich der Abend hernieder senkte, konnte der tapfere Kronprinz Albert sich rühmen, daß er diesen großartigen Sieg mit seinen Sachsen ganz allein errungen habe. Und auch in den weiteren Schlachten und in den Kämpfen vor Paris haben sich die Sachsen unter ihrem Heldenführer äußerst tapfer und siegreich gezeigt. Und auch unser jetziger geliebter Landesvater König Friedrich August ist wie sein Oheim, ein echter Soldatenkönig, das vor allem auch aus einem Armeebefehl bei seiner Thronbesteigung zu erkennen war. Immer hat er sich als ein begeisterter Soldat gezeigt. Er verlangt zwar tüchtige Leistungen im Dienste, doch hat er auch ein Herz für seine Leute. König Friedrich August hat den militärischen Dienst nach allen Richtungen hin kennen gelernt und eifert den großen Vorbildern aus dem Hause Wettin nach. Er ist tief von dem Gedanken durchdrungen, daß Deutschlands Macht und Unabhängigkeit auf einer starken Kriegsmacht beruhen muß und deshalb ist er eifrig darauf bedacht, Sachsens Heer zu einem schneidigen Werkzeug auszubilden. Wenn es auch ein kleiner Teil von der großen deutschen Armee ist, so hängt doch in der Stunde der Entscheidung von seiner Kriegstüchtigkeit viel ab. Darum wollen wir, so schloß Redner seine begeisternden Ausführungen, wenn einmal die Kriegsanfänger durchs Land gellen, ihm Mann für Mann folgen, entweder zum Siege oder zum Heldentode, und unser Gut und Blut gern einsetzen für unser großes, herrliches, deutsches Vaterland. Nach dem Vortrage des Liedes „Wie lieb ich dich, mein Sachsenland!“ und zwei weiteren Deklamationen erreichte die schlichte, aber würdige Feier mit dem allgemeinen Gesang der Nationalhymne ihr Ende. Eingeleitet wurde der Festtag durch einen Beckruf: der Rgl. Sächsischen Militärverein beging diesen Ehrentag am Sonntag zuvor durch eine Kirchenparade.

**Wildenthal, 26. Mai.** Der R. S. Militärverein hier beging am vergangenen Sonntag im Drechslerischen Gasthof sein 1. Stiftungsfest verbunden mit Königsgeburtstagsfeier. Unter der Leitung seines tatkräftigen Vorstandes war es ihm nun auch vergönnt, dasselbe in einer würdigen Weise zu feiern. Kurz nach Beginn begrüßte der Vorstand, Herr Liebert, die überaus zahlreich erschienenen Anwesenden mit kurzen kräftigen Worten, welche er in ein Hoch auf unseren allverehrten König ausklingen ließ. Herr Oberlehrer Kerschmar schloß sich in gleicher Weise an, indem er unser hochverdienten Kaiser gedachte. Der weitere Verlauf des Programms war ein sehr guter und entledigten sich alle Beteiligten ihrer Aufgabe nach besten Kräften. Besonders Nr. 5 „Lebendes Bild“ und Nr. 7 „Das ganze Deutschland“, beide ergreifenden Charakters, verfehlten ihre Wirkung nicht. Dem reichen Beifall erntete aber sicher der einaktige Schwanz von Philippi „Die Vorstandswahl“, und hier verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden das Spiel des Herrn Grenzaufsehers Büttner. Derselbe verstand es auch weiterhin, auf humoristische Weise die Zeit angenehm zu vertreiben. An das Konzert schloß sich ein Ball, welcher in einer äußerst gemüthlichen Stimmung, weit in den nächsten Tag hinein, verlief. Möge es dem Verein vergönnt sein, sich noch recht oft in treuer Art zusammen zu finden, und wünschen wir ihm zu seinem dauern Blühen das Beste.

**Hundshöbel, 26. Mai.** Der Gemeinderat wählte Hrn. Mag. Schweiger einstimmig zum Vize-Romanmandanten der Pflichtfeuerwehr, nachdem der bisherige Amtsinhaber infolge Uebertritts zur freiwilligen Wehr ausgeschieden ist.

**Dresden, 24. Mai.** Eine interessante Urkunde aus der Zeit Augusts des Starken wurde vor einigen Tagen im Purze des Stabes „Weißer Adler“ in Lohschwitz von dem Besitzer Herrn Alexander Krosch aufgefunden. Beim Graben in einem Sandloche stieß man auf einen harten Gegenstand, worauf eine mittelgroße, stark verrostete Blechtafel zutage gefördert wurde, deren Deckel durch das lange Liegen in der Erde so morsch geworden war, daß er bequem eingedrückt werden konnte. In dem Kasten befand sich eine auf Pergament geschriebene Urkunde aus den Jahren 1722 und 1728, durch die Kurfürst August der Starke, König von Polen, dem damaligen Besitzer der sogenannten Lohschänke, die früher an Stelle des jetzigen Gasthofes zum „Weißem Adler“ stand, die Konzeption zum Beherbergen und zum Ausschank von Bier und Wein erteilte, weil der Inhaber der Lohschänke, Gottfried Gängel, den Kurfürsten „von einem sehr gefährlichen Falle gerettet“ habe. Die Urkunde von 1722 enthält die Erteilung der Konzeption an Gottfried Gängel persönlich, während sie im Jahre 1728 auf Gängel's Erben und alle künftigen Besitzer des Gasthofes ausgedehnt wird. Wie bereits erwähnt, ist diese eigenartige Konzeptionsurkunde mit der Hand auf Pergament geschrieben und umfaßt nicht weniger als zehn Seiten. Sie ist von dem Kurfürsten persönlich dreimal mit dem Namen „Augustus Rex“ sowie mit dem Namen des Staatsministers v. Bünau unterzeichnet und ist ferner noch mit zwei großen, roten Wachsiegeln versehen, die 15 Zentimeter im Durchmesser haben und in der Mitte einen schön modellierten gepanzerten Ritter zeigen.

**Schöntal und Furt.** Erst neuerdings wieder ist nicht nur von Beamten und Behörden, sondern von dem naturliebenden Publikum selbst lebhaft darüber Klage geführt worden, daß von unüberlegter Hand Bäume und Sträucher durch Abreizen und zweckloses Abschneiden von Ästen und Zweigen und einzelne Blattbüscheln beschädigt worden sind. Wie sehr gerade jetzt, wo die Natur in frischem Blüten- und Blätterstrome prangt, derartige Verunstaltungen schänden und schaden, weiß jeder selbst am besten, der für die Natur nicht nur ein offenes Auge, sondern ein sich mitfühlendes Herz hat. Ueberdies handelt es sich bei solchem gedankenlos vorgenommenen Abschneiden und Abreizen nicht nur um vorübergehende Schädigung, die dem Auge mißfallen muß, sondern vielfach auch um ein Zerschneiden künftigen Wachstums und künftiger Fruchtfolge. Wir alle haben ein Interesse daran, daß solches schädliche Treiben, das vielfach keine böse Absicht, sondern eben nur die Neugierigkeit schlechter Gewohnheiten sein mag, allgemein unterlassen wird. Das Publikum selbst kann, um dies zu erreichen, viel dazu tun, wenn es gegenseitig darüber wacht, daß Baum, Strauch und Blume geschont wird, und wenn es nötigenfalls dafür sorgt, daß dem gedankenlosen Verlezer pflanzlicher Schönheit die allgemeine Mißbilligung deutlich zuteil wird.

## Aus der Zeit der Befreiungskriege.

26. Mai 1814. Während in anderen Ländern, in denen das Volk für den geflüchteten Herrscher geblutet hatte, die undankbare Reaktion sich zunächst nicht allzu stark hervormagte, ließ sie in Spanien sofort die Mäste fallen und fiel mit Brutalität über alles her, was die mit Napoleon begonnene neue Zeit an Neuerungen und Verbesserungen gebracht hatte. So wurden schleunigst alle diejenigen des Landes verwiesen, die dem König Josef, Napoleons Bruder, gedient hatten. Daß sie gerade dadurch, daß sie selbst unter der Fremdherrschaft dem Lande ihre Dienste erhielten, vielleicht erst recht legendär gewirkt hatten, war Nebensache; die Hauptsache war, daß der Hinderling auf dem Throne seine Macht ausüben konnte.

27. Mai 1814. Man hätte glauben sollen und hätte es als selbstverständlich erachten dürfen, daß nach dem Kriege die Kunstschätze und Kostbarkeiten, die der kaiserliche Räuber Napoleon geraubt hatte, von Frankreich wieder herausgegeben wurden; schon deshalb, weil der Besiegte in der Regel nicht die gemachte Beute behält. Bei den Verbündeten war die Sache anders und auch der Scheinkönig auf Frankreichs Thron dachte anders. Nur mit Mühe erreichte der preussische König, daß die Quadriga vom Brandenburger Thor, der Degen Friedrich des Großen und einiges andere zum Vorschein kamen und nach langen Verhandlungen von Frankreich herausgegeben wurde; eine Menge der gegen alles Völkerverrecht geraubten Sachen blieb verschwunden. — In einer Kabinettsordre vom genannten Tage befahl der preussische König allen Beamten und Lehrern, die mit ins Feld gezogen waren, die Rückkehr in ihre Heimat, nachdem der Zweck der großen Anstrengungen so glücklich erreicht ist. „Nun eilet alle die Freiwilligen der Heimat zu, hoffnungsvoll einer neuen, besseren Zeit entgegengehend, die meisten ohne Ahnung davon, daß alle Opfer des Volkes diesem kleineren Freiheiten bringen sollten.“

## Hebers Jahr!

Roman von Baronin O. v. Schlippenbach.  
(2. Fortsetzung.)

„O, dachte sie, wenn Lothar ihm doch ähnlich wäre! Wie glücklich wird einst seine Frau werden, die Freifrau von Klingen!“

„Ich danke Ihnen, Herr Baron. Das war eine schöne halbe Stunde, ich werde sie nicht vergessen.“

„Ich auch nicht,“ sagte er sehr leise, das Buch fortlegend.

Sie plauderten noch eine Weile, dann erhob Klingen sich und sagte Lebewohl. Mit treuem, festem Druck umspannte er Olga's Hand. Er küßte sie nicht mehr, er wollte standhaft gegenüber der Versuchung bleiben. Er durfte ja nicht sagen:

„Bei mir ist der Platz, an den du gehörst. Wir beide passen zueinander; — aber es geht uns wie den Königskindern im Liebe: „wir können zueinander nicht kommen, das Wasser ist viel zu tief.““

Klingen verabschiedete sich. Der charaktervolle Männerkopfs neigt sich vor der Frau wie vor einem gekrönten Haupte, dann ist Olga allein.

Wenn sie sich wiedersehen, trägt sie die höchste Würde der Gattin; sie hält ihr Kind am Herzen, das dann ganz ausgefüllt vom Glück ist, vom heiligsten auf Erden — dem Mutterglück.

Frau von Lindner hatte Sorge um Anna. Das Frühjahr war rauh und brachte ihr den bösen Husten wieder. Wie eine vom Frost geknickte Blume stochte das junge Mädchen langsam dahin. Der Arzt verlangte einen längeren Aufenthalt in Gries bei Bozen. Trotz ihrer beschränkten Mittel war die besorgte Mutter bereit, ein Papier zu veräußern, um vielleicht das Leben ihres Kindes zu retten. Sie wußte selbst wenig Bescheid in Geldsachen und schrieb an Waldemar von Klingen mit der Bitte, ihr zu raten. Und er folgte dem Rufe der sorgenvollen Frau. Er stand eines Tages in dem bescheidenen Wohnzimmer, und sein gültiges Gesicht sah betrübt aus, als er die Veränderung auf Annas Lippen gewordenen Zügen bemerkte. In ihre traurigen Augen trat eine große Freude, und sie begrüßte Klingen befangen.

„Wie geht es Ihnen, gnädiges Fräulein?“ fragte er, sich neben die Kranke setzend.

„O, es war ein schlimmer Winter, Herr Baron,“ entgegnete Frau von Lindner. „Wir hatten gehofft, daß die Kur in Gries und der lange Aufenthalt im Walde in Karmintzen mehr nützen würden.“

„Ich hätte früher kommen sollen, nach den armen Menschen zu sehen,“ dachte Waldemar, „diese Unterlassungssünde bebaure ich unfählich.“

Frau von Lindner besprach mit Klingen den Verkauf des Papiers, nachdem sie ihm mitgeteilt, was der Arzt für Anna als unerlässlich hielt.

„Bitte, überlassen Sie mir alles Geschäftliche, gnädige Frau,“ sagte Waldemar, „und wenn Sie gestatten, komme ich auch nach Gries, ich gehe nämlich bald auf Urlaub.“

„Es wird uns freuen, Sie wiederzusehen. Nicht wahr, Annetten? In der Fremde einen Landsmann zu treffen, ist immer angenehm.“

Anna sagte nichts; ihre in fieberischem Glanze strahlenden Augen sagten, was sie dachte.

Klingen blieb ziemlich lange bei den Damen. „Ich werde in den nächsten Tagen kommen, gnädige Frau, wenn ich das Papier vorteilhaft verkauft habe; ich danke Ihnen, daß Sie sich an mich wandten.“

„Ich wußte sonst niemand,“ sagte Frau von Lindner, „wir haben außer Heerbachs keine Bekannten, und der Regierungsrat ist mit Geschäften zu überhäuft; ich wollte ihn nicht belästigen.“

Nach vier Tagen brachte Klingen der Witwe eine Summe Geld, die ihre Erwartungen übertraf. Sie



brauchte nie zu erfahren, wie die Sache zusammenhing, und daß der edle Menschenfreund ein Drittel aus eigener Tasche zugelegt hatte.

„Wann gedenken die Damen zu reisen?“ fragte der Oberleutnant.

„In drei Wochen ungefähr, Herr Baron.“

„Das trifft sich gut, ich reise dann gerade auch. Bitte, gestatten Sie mir, Ihnen und Ihrem Fräulein Tochter meine Dienste als Reifemarschall anzubieten, und nun leben Sie wohl, meine Damen. Arnold sehe ich in vierzehn Tagen. Soll ich ihn grüßen?“

„Sie wollen nach Karmintzen?“ fragte Anna.

„Ja, gnädiges Fräulein, zur Auerhahnbalze.“

„Arnold soll kommen und Lebewohl sagen,“ bemerkte seine Mutter.

„Und nun soll ich wirklich dieses schöne Stückchen Erde sehen,“ äußerte Anna träumerisch, „wenn ich mich doch kräftiger fühle!“

„Mut, Mut, gnädiges Fräulein,“ bat Klingen, „die laue Luft des Kurortes kann Wunder tun. Sie müssen das Beste hoffen.“

„Ja, will es so gern, Herr Baron,“ versetzte Anna. Er reichte ihr die Hand. Einen Moment hielt er die kalten abgekehrten Finger fest umspannt, dann war er hinausgegangen.

Von Lindners fuhr Klingen zu einem Blumenladen, wo er das Beilschneidmesser für Olga kaufte, dann brachtete die Drohsche ihn zu ihr, wie schon vorher beschrieben war.

In Karmintzen balzten die Auerhähne, warteten der alte Grundhölz und sein junger Gehülfe auf den Jagdherrn.

War das eine Lust, frühmorgens dem stattlichen Vogel nachzuspüren, seinen Lock- und Liebesruf zu hören und mit wohlgezieltem Schuß aus der treuen Büchse den scheuen Kerl niederzustrecken. Waldemars Jägerherz pochte höher; er fühlte sich auf eigenem Grund und Boden wie ein kleiner Fürst.

Ja, es ist etwas Schönes um den Besitz eines Gutes, und ist es nicht ein Gut, so tut es auch ein bescheidenes Stückchen Erde, auf dem man selbständig schalten und walten kann.

Waldemar von Klingen reiste im April in Begleitung der Lindnerischen Damen in kleinen Tagereisen über München nach Tirol. Anna war durch die Aussicht, mehrere Tage in der Gesellschaft des heimlich geliebten Mannes zu sein, angeregt und erschien wohler als bisher. Und Klingen erwies sich als vorzüglicher Reifemarschall, räumte alle Unbequemlichkeiten aus dem Wege, vermied die Uebermüdung und trat Mutter und Tochter immer näher. Erst nachdem er sie in einer Pension in Gries untergebracht hatte, wohin der Arzt nach einer eingehenden Unterredung mit einem Kollegen sie zunächst schickte, erst nachdem Klingen sich überzeugt, daß es seinen Schutzbedürfnissen an nichts fehlte, verließ er sie, um nun selbst seinem Vergnügen nachzugehen. Mit offenen Augen und Herzen nahm der Leutnant alles Schöne in sich auf. Er besuchte die oberitalienischen Seen, Venedig, Mailand, Florenz. In Neapel und auf Capri gefiel es ihm so wohl, daß er länger blieb, als er zuerst beabsichtigt hatte. Er hatte Frau von Lindner gebeten, ihm ab und zu über Annas Befinden Nachricht zu geben. Zuerst lauteten diese recht befriedigend, und Anna schrieb selbst einige Worte. Dann kamen weniger günstige, ja sogar bejorgnisserregende Berichte.

Klingen war nach Rom gereist, er hatte sich seine Briefe und Zeitungen dorthin nachsenden lassen. Es war Mitte Mai geworden. In der Kreuzzeitung stand eines Tages folgende Anzeige:

„Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen hocherfreut an

Lothar Eßlinger und Frau Olga, geb. Baronesse Heerbach.“

Berlin, 18. Mai 18...“

Mit gemischten Gefühlen las Klingen diese Nachricht. Aber die Freude mit der hochberechneten Frau überwog. Nun war Olga Mutter, sie hatte ein Kind, dem sie ihre Liebe schenken würde. Wie von einem lichten Schein umgeben, schwebte ihr Bild der Seele des Mannes vor, der sie einst selbst zu gewinnen hoffte.

Nach einigen Tagen kam ein kurzer Brief von Frau von Lindner.

„Anna ist hoffnungslos krank,“ hieß es darin.

„Ich muß gleich nach Gries reisen,“ beschloß Waldemar, „um den armen Frauen beizustehen. Arnold telegraphiere ich, er soll kommen.“

Die Nacht durch reiste Klingen nach Tirol. Er fühlte, daß Eile not tat. Am späten Nachmittage langte er in Gries an.

„Gnädige Frau, da bin ich,“ sagte er und küßte Frau von Lindners Hand. „Ihr Brief beunruhigte mich. Steht es denn wirklich so schlimm?“

Die Augen der Amtsrätin standen voll Tränen, als sie entgegnete:

„Sehr schlimm, Herr Baron; der Arzt hat Anna aufgegeben. Sie weiß es.“

„Ich habe Arnold telegraphiert, er kann bald hier sein.“

„O, das taten Sie! Ich dachte schon selbst daran, aber scheute die Ausgabe.“

„Die meine Sache ist, gnädige Frau,“ fiel Klingen ein.

„Wie soll ich Ihnen für alles danken, was Sie an uns tun?“

Waldemars Gesicht war tief bewegt, als er versetzte:

„Ich habe meine Mutter früh verloren. Räumen Sie mir Sohnesrechte ein, bitte.“

Mit warmem Druck hielt Frau von Lindner die Männerhand.

Der Abend sank märchenschön hernieder. Auf der Veranda lag die Kranke; sie wußte noch nichts von Klings Antunft, die Mutter wollte sie erst vorbereiten.

Ein flüchtiger Freudenchein zog über das elende Gesicht Annas, dann blickte sie erwartungsvoll nach der Tür, durch die Klingen eintrat.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein,“ sagte die geliebte Stimme, und er schritt auf das Ruhebett zu.

„Sie sind wirklich gekommen,“ flüsterten ihre Lippen, „das hätte ich nicht gedacht, daß ich noch solche Freude erlebe.“

Jetzt angehts ihres nahen Todes wach die mädchenhafte Sehn, ihre tiefe Liebe zu verraten. Anna sprach das aus, was ihr Herz mächtig erfüllte.

Und er, den sie herbeigesehnt, er saß bei ihr wie ein treuer Bruder. Er blieb, bis die Sonne hinter den Bergen verjant und die Spitzen des Rosengartens aufglühten in feenhafter Schönheit.

Es wurde kühl, die Kranke fröstelte.

„Du mußt ins Zimmer,“ sagte die Mutter, „ich werde die Leute rufen, die dich hineintragen können.“

„Das kann ich auch, gnädige Frau.“

Leicht wie eine Feder hob Waldemar die abgemagerte Gestalt empor. Noch einmal ruhte Anna in seinen Armen, dicht an seinem Herzen. Sie hatte den Kopf an seine Brust gelegt, in selbiger Selbstvergebenheit schlang sich ihr Arm um seinen Nacken.

Nun war der Traum zu Ende geträumt, nach diesem Augenblick zu sterben, fiel nicht schwer.

Am andern Morgen kam Arnold an. Waldemar holte ihn von der Bahn ab. Der junge Lindner war sehr bewegt, als Klingen ihm mitteilte, wie krank die Schwester sei. Als sie in der Pension, wo die Damen wohnten, anlangten, war Anna eben sanft eingeschlafen. Mit einem glücklichen Lächeln auf dem kleinen, zarten Gesicht lag sie da.

Arnold warf sich weinend in die Arme der Mutter.

„Nun habe ich keine Schwester mehr,“ schluchzte der Jüngling.

„Ich will dein Bruder werden. Gib mir deine Rechte, und Sie, gnädige Frau, bitte ich, mich als Ihren zweiten Sohn zu betrachten.“

Sie hielten sich bei den Händen. In dieser ersten Stunde, angehts der Toten knüpfte sich ein neues Band, das Band der Liebe.

Leise legte Klingen seine Hand auf die wächserne des jungen Mädchens, seine Lippen bewegten sich im stillen Gebet.

Frau von Lindner und Arnold knieten neben der Entschlafenen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Gegen zu schnelles Fahren mit Pferden werden die Fußgänger gefügigt; aber weniger energisch geschieht dies gegen die rasend schnelle Bewegung der Kraftwagen, die zudem riesige Staubmassen auswirbeln und abschleudern. In der Natur, wodurch allen im Freien Erholung suchenden Spaziergängern der Aufenthalt in der Natur verleidet wird. In manchen Kantonen der Schweiz ist es verboten, an Sonntagen mit Automobilen zu fahren, was für Deutschland ebenfalls sehr erwünscht wäre. Würden die Autos nur so schnell fahren, wie behende Pferde laufen können, so würde niemand gegen sie sein; aber die Sporthelden, welche sich gebärden, als ob die öffentlichen Straßen nur ihnen allein gehören, müssen in ihrem wüsten Tun und Treiben beschränkt werden, weil sie eine allgemeine Gefahr sind. Auch für die Tiergeschützte ist die Automobilfrage eine brennende geworden; denn in Städten mit starkem Autoverkehr hat sich auch die Lebenslage aller Tiere in den Straßen sehr verschlechtert. Vor überladenen Lastwagen quälen sich oft unter schweren Mißhandlungen winzige Pferde ab, während Riesenkraftwagen wie Schnellzugmaschinen, zuweilen leer oder nur mit einer einzigen Person besetzt, in wilder Fahrt, alles um sich her nervös machend, dahinsausen.

— Der Zwist im Hause Bahnfried. In dem Prozeß um die Restitutions der ältesten Tochter von Cosima Wagner, der Frau Holde Weidler, soll am Montag die frühere Wittkasterin, Frau Moazel, als Zeugin vernommen werden. Die Veröffentlichung des Beschlusses des Amtsgerichts Bayreuth als Nachlassgericht vom 17. März 1883, monach als einziges Kind aus der Ehe Richard Wagners mit Frau Cosima Siegfried Wagner zu gelten habe, wird auf Frau Wagner zurückgeführt. Darauf, so erklärt Frau Cosima, respektive deren Anwalt, sei der ganze Streit um das Erbe Richard Wagners von Seiten der Frau Holde Weidler umsonst. Der Vertreter der letzteren will sich mit dieser Eröffnung keineswegs zufrieden geben, sondern den Beschluß des Amtsgerichts Bayreuth nach jeder Richtung hin anfechten.

— Poincaré als lyrischer Dichter. Aus Paris wird geschrieben: Schüler des Lucie Janson-de-Sailly geben seit einiger Zeit unter dem Titel Le Coup d'aile (Der Flügel) und dem folgen Untertitel Vers l'avenir (Der Zukunft entgegen) eine Wochenschrift heraus; als Herausgeber zeichnet ein Neffe Rosands, als Chefredakteur ein Sohn Jean Finots, des Herausgebers der Revue. Die kleine Zeitschrift hat, so jung und grün sie ist, schon eine recht interessante Geschichte. Als nämlich der Direktor des Gymnasiums, in dem der Herausgeber und die Herren Redakteure des Blattes noch die Hofen durchführten, von der neuen literarischen Erscheinung hörte, drohte er den jungen Literaten für den Fall, daß sie ihre journalistische Tätigkeit nicht sofort aufgaben, schwere Schulstrafen an. In ihrer Not wandten sich die Schriftsteller an Prima und Sekunda an den... Präsidenten der Republik, um seinen Schutz gegen die direktoriale Strenge anzusuchen.

Und Herr Raymond Poincaré wurde, als er eine Nummer der Schülerzeitschrift gelesen hatte, in wehmütiger Erinnerung an seine eigene Schülerzeit mild gestimmt und sagte der Hoffnung Frankreichs nicht bloß seine Unterstützung zu, sondern tat sogar noch ein Uebrigtes; er schickte den Gymnasialen ein Gedicht eigener Arbeit, indem er ihnen gestattete, die aus seiner Schülerzeit stammenden Verse zu Nutz und Frommen von Mit- und Nachwelt zu veröffentlichen. Man kann sich denken, wie stolz die Gymnasialen auf ihren neuen Mitarbeiter waren und daß der Direktor des Gymnasiums ganz plötzlich sein Urteil über die Schülerzeitschrift einer Revision unterzog und gegen das Erscheinen des Blattes nichts mehr einzuwenden fand. Herrn Poincarés Gedicht, das Sur un Album betitelt ist und elf Strophen von je sechs Verszeilen hat, ist nicht so überwältigend schön, daß es unbedingt hätte gedruckt werden müssen. Es erzählt von einem Besuch, den der Dichter an einem jour de spleen dem Salon, d. h. der Kunstausstellung, abgehatet, und von den Gedanken, die ihm bei der Betrachtung der Bilder durch den Kopf gehen. Eine der Strophen lautet in deutscher Uebersetzung: Glaubet mir, der schönste Roman ist der, den man nicht schreiben kann, der, den man jeden Augenblick anspricht, der eines Morgens aus einem Lächeln geboren wird, der, man weiß nicht wie, endet, und den man immer wieder lesen möchte.

Durch Qualität zum Erfolg! Für die Einführung eines Volksnahrungsmittels ist heute dessen Billigkeit allein nicht mehr maßgebend. Ein Volksnahrungsmittel muß preiswürdig sein und in seiner Qualität das Höchst-Erreichbare darstellen. Nur wenn sich diese beiden Vorzüge vereinigen, dann erobert es im Fluge die Gunst der Konsumenten, wie es die bekannte Pflanzenbuttermargarine „Cocosa“ bewiesen hat. Obwohl „Cocosa“ erst wenige Jahre im Handel ist, so gibt es heute doch bereits Millionen deutscher Hausfrauen, die alle „Cocosa“ an Stelle der teuren Butter für Küche und Tafel mit Vorliebe verwenden. Dies war neben dem billigen Preise allein die wirklich hervorragende Qualität maßgebend, welche in der Tat das Höchste darstellt, was in Pflanzenbuttermargarine geleistet werden kann. „Cocosa“-Pflanzenbuttermargarine wie auch die altbewährte „Rheinpeter“-Margarine sind diejenigen Butterersatzmarken, welche heute allgemein im deutschen Haushalt verwendet werden.

Wettervorhersage für den 27. Mai 1914.

Keine Witterungsveränderung.

Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 26. Mai früh 7 Uhr

4.0 mm + 4.0 l auf 1 qm Bodenfläche.

### Fremdenliste.

Uebernachtet haben im Reichshof: Walter Bruner, Hm., Chemnitz. R. Heitkamp, Hm., Annaberg. Rob. Grass, Hm., Roth. Wetz. Walfer, Hm., Leipzig. Stadt Leipzig: C. Friedrich Buchmann, Buchersee, Chemnitz. Vielhaus: Johannes Sander, Lehrer, Jahnsdorf. Werner Franke, Hm., Joldau. Herrn. Jhle u. Frau, Studentin, Dresden. Gertr. Kutter, Hamburg. Jenny Kutter, Hamburg. Stadt Dresden: Bruno Reuther, Händler, Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenrod

Mittwoch, den 27. Mai 1914, abends 7,9 Uhr: Bibelstunde. Pastor Wagner.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 28. Mai 1914, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Kuppel.

### Neueste Nachrichten.

— Dresden, 26. Mai. Neuen Dispositionen zufolge dürfte König Friedrich August am 19. Juni zum Besuch des Zaren in Jaroslaje Selo eintreffen. Der König gedenkt zwei Tage dort zu bleiben.

— Berlin, 26. Mai. Der 5. Sohn des Kaiserpaars Prinz Oskar v. Preußen hat sich in Brielow bei Leterow (Mecklenburg) mit der Gräfin Lina Marie von Wassewitz verlobt.

— Berlin, 26. Mai. Der Kronprinz hat gestern eine Generalkabareise angetreten. Er ist um 10.13 Uhr abends auf dem Anhalter Bahnhof abgegangen.

— Berlin, 26. Mai. Nach einer gerüchweise aus Rom hier eingelaufenen Meldung haben die Russen die hiesige Familie und die Diplomaten befinden sich auf den neutralen Schiffen.

— Osnabrück, 26. Mai. Das Domkapitel hat Wilhelm Byrnsig, Oberlehrer am Gymnasium zu Meppen, zum Bischof ernannt.

— Mailand, 26. Mai. Bei der Landung des Militärflugzeuges „Nr. 3“, das bei Musocco, unweit Mailands aufgestiegen war, rissen infolge eines heftigen Windstoßes die Halteseile und das Luftschiff verschwand in den Wolken. Man weiß bis jetzt nicht, wo es sich befindet.

— Mailand, 26. Mai. Ueber die Katastrophe des Lenkballons „Nr. 3“ werden folgende Einzelheiten bekannt gegeben: Das Luftschiff „Nr. 3“, das zwar der italienischen Armee nicht gehört, jedoch häufig von italienischen Offizieren benützt wird, ist gestern von Stürme abgetrieben worden, und zwar unter Umständen, die beinahe mehreren Personen das Leben hätte kosten können. Der Erbauer des Luftschiffes, der bekannte Sportsmann Uffilli, war trotz des ungünstigen Wetters mit mehreren Freunden zu einer Fahrt aufgestiegen. Nachdem das Luftschiff zirka eine halbe Stunde in der Luft gewesen war, sahen die Zuschauer, wie es plötzlich rasch zur Erde sank. Im Augenblick, als das Schiff den Boden berührte, sprangen Uffilli und seine Freunde aus der Gondel. Bevor jedoch das Schiff verankert werden konnte, wurde es von einem heftigen Windstoß emporgehoben und fortgetrieben. Den ganzen Abend wurde nach ihm geforscht, doch ohne Erfolg. Erst um 1 Uhr nachts hörte man, daß es in Banzaghello vom Sturm gegen das Dach eines Hauses getrieben wurde und dann zu Boden sank.

— Durazzo, 26. Mai. Ueber die Ausichten der



von hervorragendem Wohlgeschmack



von grosser Bedeutung für die Gesundheit



Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).





Friedensverhandlungen liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Der Ausgang der Verhandlungen ist zweifelhaft. Drei österreichische Torpedoboote sind gestern mit Landungstruppen in Durazzo eingetroffen. Die Lage gilt noch immer für sehr kritisch. Ueber die Verhandlungen der Mitglieder der Kontrollkommission mit den Aufständischen

wird mitgeteilt, daß die von den Aufständischen aufgestellten Forderungen auch den Schutz des muslimanischen Eigentums und die Wiederherstellung der muslimanischen Herrschaft einleiten. Falls die Rückkehr zur Türkei nicht möglich sei, müsse sich Albanien wieder den Entschlüssen Europas unterstellen.

Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ erfährt, hat der deutsche Kreuzer „Göben“ Befehl erhalten, sich nach Durazzo zu begeben. — Konstantinopel, 27. Mai. Die deutsch-türkischen Vertragsverhandlungen haben gestern hier begonnen.

**Kursbericht vom 25. Mai 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.**

<b>Deutsche Fonds.</b>		<b>3 1/2% Dresdner Stadtanl. von 1905</b> 85.-		<b>4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28</b> 94.50		<b>Dresdner Bank</b> 149.10		<b>Canada-Pacific-Akt.</b> 196.90	
1/2% Reichsanleihe	77.45	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	98.25	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.50	Sächsische Bank	150.-	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	192.50
3/4% " "	86.70		95.50	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.50			Schubert & Salzer Maschinfab. A.-G.	888.-
4% " "	98.90	<b>Ausländische Fonds.</b>		4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.80	<b>Industrie-Aktien.</b>		Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	156.-
3/4% Preussische Consols	77.50	4 Oesterreichische Goldrente	56.40	<b>Industrie-Obligations.</b>		Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	127.25	Weisenthaler Aktienspinnerei	85.25
3/4% " "	86.75	4 Ungarische Goldrente	82.25	4 1/2% Chemnitz Aktienspinnerei	101.10	Wanderer-Werke	382.50	Vogtl. Maschinenfabrik	307.50
4% " "	91.40	4 Ungarische Kronenrente	60.00	4 1/2% Sächsische Maschinenfabrik	84.25	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	54.-	Harpener Bergbau	177.10
3/4% Sächs. Rente	77.50	4 Chinesen von 1896	99.80	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.25	Chemn. Werkzmaschf. (Zimmerm.)	145.25	Plauenener Tüll- und Gard.-A.	160.50
3/4% Sächs. Staatsanleihe	95.50	4 Japaner von 1905	81.40	<b>Bank-Aktien.</b>		Grosche Leipziger Strassenbahn	188.-	Phönix	104.90
<b>Kommunal-Anleihen.</b>		4 Rumänen von 1905	85.25	Mitteldutsche Privatbank	119.25	Leipziger Baumwollspinnerei	226.50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	128.-
3/4% Chemnitzer Stadtanl. von 1889	85.-	4 Buenos Aires Stadtanleihe	102.50	Berliner Handelsgesellschaft	151.25	Hansadampfschiffahrts-Ges.	263.-	Plauenener Spitzen	81.50
3/4% " " von 1902	85.25	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	85.25	Darmstädter Bank	116.40	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	182.25	Vogtländische Tüllfabrik	181.-
4% Chemn. Strassen-Anl. von 1907	97.80	<b>Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.</b>		Deutsche Bank	239.80	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	92.50	Reichsbank	
4% Chemnitzer Stadt. von 1908	97.-	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	108.80	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	134.-	Diskont für Wechsel	4 1/2%
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	118.75	Zinsfuß für Lombard	5 1/2%

Sehr billiges Angebot!

# Zum Pfingstfest!

Sehr billiges Angebot!

## Blusen.

- Weiße Satin-Blusen mit Stickerei 3.75 bis 2.45, 1.35, 95 Pf.
- Weiße Boile-Blusen mit reicher Stickerei 6.00, 4.85, 3.50.
- Weiße Boile-Blusen in prima Ausführung 12.00, 9.00, 7.50, 6.00.
- Willekeur-Blusen und bebildet 7.00, 5.00, 4.00.
- Weiße Creppon-Blusen in Wolle und Baumwolle 6.00, 3.50, 2.25, 1.75.
- Seiden-Blusen in Raffaline und Baillette 15.00, 10.00, 7.00, 6.50.

## Kinder = Kleidchen.

- Weiße Stickerei-Kleider 12.00 bis 8.00, 6.75, 5.50, 4.00.
- Mädchen-Waschkleider, 50—100 cm 7.00, 4.50, 3.75, 3.00.
- Woll-Ruffelin-Kleider, beste Verarbeitung, 55—95 cm 12.00, 9.00, 7.50, 5.50.
- Popeline- und Creppeln-Kleider in den neuesten Farben 15.00, 10.50, 9.00, 7.75, 6.00.
- Ruffentittel in waschbaren Stoffen 1.75, 1.50, 95, 85 Pf.

## Unterröcke.

- Weiße Stickerei-Unterröcke 5.25, 3.50, 3.00, 2.50.
- Prinzess-Unterröcke 14.00, 12.00, 7.20, 6.50, 4.85.
- Unterröcke, gestreift, mit Leinen 3.50, 2.85, 2.10, 1.70, 1.20, 95 Pf.
- Unterröcke in Kästern, neueste Farben 9.00 bis 2.50.
- Tricot-Unterröcke mit Seiden-Volant 15.00 bis 6.50, 4.75, 2.85.

## Damen- und Kinder = Hut

in größter Auswahl.

- Schottische Ladgürtel 85, 75, 68, 48 Pf.
- Ladgürtel 1.10, 95, 60, 48, 24, 18 Pf.
- Waschgürtel 1.10, 88, 68 Pf.

- Untertailen mit breiter Spitze 78 Pf.
- Untertailen, elegante Ausführung 1.45, 1.25, 98 Pf.
- Untertailen mit Rückenschluß 3.35, 1.50, 1.25, 98 Pf.

- Damen-Leder-Taschen 2.50, 1.40, 1.25, 95 Pf.
- Damen-Weiche-Taschen 4.00, 2.95, 2.50, 1.00.
- Leinen-Taschen 1.95, 95 Pf.

Postplatz.

# A. J. Kalitzki Nachf.

Postplatz.

## Hermann Rau

empfiehlt in großer Auswahl  
**Echte Panama-Hüte**  
**Stroh-**  
**Bast-**  
für Herren, Knaben u. Kinder in neuesten Formen zu billigen Preisen.

## Flüssige Broncefärben

für den Hausgebrauch.  
**ff. Hochglanz-Broncen,**  
**Broncefinktur**  
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

## Hausmann

Anstelliger Mensch, der Öftern die Schule verlassen hat und werden möchte, für sofort gesucht.  
Angebote unter „Hausmann“ an die Exped. d. Bl. bitten erbeten.

## 2 Salonsofas,

4 Salon-Tische und 1 elegante 5 Pl. Gaststühle sind zu verkaufen. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

## Gebrauchte Akkumulatoren

sind billig zu verkaufen.  
Neumarkt 1.

## Große Preisermäßigung.

Bevor Sie einen Frauen-, Mädchen- oder Kinderhut kaufen, besichtigen Sie die Hüte in den Schaufenstern Neumarkt 3.

## Riesenauswahl! Auffallend niedrige Preise!

# Fanny Köhler,

Hutgeschäft, Neumarkt 3, 1. Etage.

## Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 28. Mai, abends 7,9 Uhr im Hotel „Stadt Leipzig“

## Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses, event. Anträge, Eingänge.

Um recht zahlreiche Beteiligung bitte

Der Vorstand.

Felix Kochstroß, 1. Vorf.

## Neuerst billiges Angebot

- in Kinderwagen mit Schmutzfänger von 28 Mk. an,
- Klappwagen m. Eisengestell u. Gummi „ 12 „ „
- „ „ Verdeck u. Gardinen „ 22 „ „
- Leiterwagen „ 6 „ „

Reisekörbe, Tragkörbe u. alle Sorten Korbwaren.  
Eigene Fabrikat. Reelle Bedienung. Billige Preise.

## Johannes Süß, vorm. Wilh. Süß,

Korbmacherei, Aue, oberer Markt.

## Eine goldene Damennhr

mit doppelter Kette verloren worden. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe bei guter Belohnung Dinklerstr. 5 abzugeben.

## Achtung!

Sich erlaube geehrte Herrschaften, welche zum Pfingstfest junge Setze Gänse, Enten, Bouldarden, Kapvaunen, Roch- u. Brathühner wünschen, daselbe bei mir bis Donnerstag, den 28. Mai, nachmittags 6 Uhr zu bestellen. Hochachtungsvoll  
**Allne Günzel.**

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit in so überaus reichem Maße dargebrachten Gratulationen u. Geschenke; sowie für die von den Nachbarn gespendete Morgenmilk sagen wir unseren verbindlichsten Dank.  
Familie Louis Schlegel,  
Glaserstr.



## Warnungs-Plakate

für Mangelstuben sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

## Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und samtweich. Tube 50 Pfg. bei **Stadt-Apotheke, H. Lohmann, Herm. Wohlfarth, in Carlsfeld; E. A. Arnold.**

## Reise-Schokolade

in großer Auswahl.  
**E. Selbmann, Langestr. 1.**

## Stube

mit Küche u. Kammer sofort oder 1. Juli zu vermieten.  
**Kurt Hahn, Sofaerweg 4.**

Eine geübte **Schiffchen-Ausbefferin** sucht sofort **E. H. Fischer.**

## Ursprungs-Zeugnisse

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

## Parterre-Wohnung,

neu vorgerichtet, zu vermieten.  
**Brühl 2.**

## Orphens.

Heute **Mittwoch Singkunde.** Das Erscheinen aller wünscht **Die Leitung.**

## Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeiger-Blatt“ für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Post-ämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.